

[Impressum]

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **54 (1950-1951)**

Heft 6

PDF erstellt am: **06.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Sie sitzen in der kleinen, warmen Stube. Alles ist aufgeräumt zum Heiligen Abend. Sie plaudern und erzählen und fragen nach tausenderlei. Warum und Wieso. Er kommt aus der grossen Welt zurück, aus Hungerhöhlen und Ruinenstädten. Sie hatte einst geheiratet, der Mann hatte sie in seinen Räuschen geprügelt, und als ihr einziges Kind starb, hatte sie sich scheiden lassen. Sie essen von einem Mandeltörtchen und trinken heissen Kaffee. Dann zündet das Frauei den Baum an. Hand in Hand sitzen sie im strahlenden Licht, so wie sie einst am Wald unter Tannen gesessen sind. Sie sucht nach einer alten Photographie, er denkt, dass er ihr etwas schenken möchte, aber er hat nur die zwei Schokoladetäfelchen. Da lächelt sie: «Du hast mir immer so zwei Täfelchen gebracht —.»

Die Stunde geht vorüber, der Fahrplan mahnt. «Ich möchte dich einladen, aber — ich habe nur ein Bett —.» Sie lächeln beide wehmütig, und schweigen. «Du bist mir immer willkommen, wenn du kommst —», sagt sie beim Abschied und sucht

ein Stäubchen vom Mantel. Als er ihr die Hand gibt, nimmt sie still sein Gesicht zwischen ihre beiden Hände, und er küsst sie leise auf den Mund, wie einst in glücklichsten Stunden. Tränen kugeln über ihre Hände.

Eine Stunde später steigt er in Zürich aus dem Schnellzug. Niemand wartet auf ihn. Kein Mensch. Züge fahren dröhnend aus der Riesenhalle.

«Was für ein Unfug ist das doch, dieses Leben», denkt er bitter. «Warum ist alles so gekommen und nicht anders? — Pfui Teufel!»

Frierend verbirgt er die Hand in der Manteltasche, und spürt etwas Hartes — er lacht: Das Emmeli hat ihm noch eine mächtige Tafel Schokolade heimlich zugesteckt und ein Tannenzweiglein voll Engelshaar ...

Mit einemmal ist die Welt wieder freundlicher. Ein bisschen Schokolade — das ist Jugend und Liebe — und ist Heimat —.

Und da wusste er, dass er auch bald irgendwo daheim sein würde.

Weihnachtslicht

Nun schimmert wieder wie ein Traum
Im Stübchen hier der Weihnachtsbaum.
Leuchtet, Kerzen, leuchtet!

Der Kugeln bunter Spiegelkranz
Erfüllt den Raum mit Märchenglanz.
Leuchtet, Kerzen, leuchtet!

Und jedes Auge strahlt das Glück
Der Feierstunde hell zurück.
Leuchtet, Kerzen, leuchtet!

Und fröhlich jauchzt aus jedem Herz
Ein Lied des Dankes himmelwärts.
Leuchtet, Kerzen, leuchtet!

O wären wir doch allezeit
So voller Licht und Seligkeit!
Leuchtet, Kerzen, leuchtet!

Julius Lattmann